

Pfarrer Frank Meinel, St. Wolfgang Schneeberg  
Zur Veröffentlichung freigegeben

**Predigt Hohld Salomonis 8.6b-7 20.Stg.n.Trin 2022**

*Lege mich wie ein Siegel auf dein Herz, wie ein Siegel auf deinen Arm. Denn Liebe ist stark wie der Tod und Leidenschaft unwiderstehlich wie das Totenreich. Ihre Glut ist feurig und eine gewaltige Flamme. Viele Wasser können die Liebe nicht auslöschen noch die Ströme sie ertränken.*

**(Der Text wird im Zusammenhang mit dem Evangelium des Sonntags, Markus 10 1ff ausgelegt)**

Der Neuordnung der Bibeltexte für die Sonntage des Jahreslaufes ist es zu danken, dass wir erstmalig auch drei Texte aus dem sog. *Hohen Lied des Salomo* in unseren Gottesdiensten als Predigtvorlage haben. Das ist eine große Erweiterung unserer Sichtweisen. Einige werden Verse des hebräischen Bibelbuches z.B. von Hochzeitsansprachen kennen.

*Lege mich wie ein Siegel auf dein Herz, wie ein Siegel auf deinen Arm. Denn Liebe ist stark wie der Tod....*

In der Tat blickt dieser Sonntag *besonders auf unsere Familien und Ehen*; kurz unsere *Beziehungen menschlicher Liebe*.

So auch das bekannte *Evangelium des Markus im 10.Kaptel*.

Uns ist vielleicht *eine Spannung* beider Texte deutlich:

Einmal dass auf *Leidenschaft der Liebe* fußende *Hohelied* und das die *rechtliche Stellung der Ehe* verschärfende *Markuswort*. *Eine Spannung*. Kann man *Leidenschaft* sozusagen einhausen, regeln, notfalls verbieten? Jesus scheint das bei Markus zu tun.

Aber wir müssen genauer hinschauen.

Nicht nur das Leben an sich ist kompliziert, wie uns jeder Tag lehrt; auch unsere Beziehungen sind es, angefangen in unseren Familien und Partnerschaften.

Mehr noch als von den Bibeltexten selbst, sind wir christlichen Menschen auch von *den Auslegungstraditionen* bestimmt; der sog. *Rezeption*; der Umsetzung der Texte.

Ich kenne z.B. schon seit meiner Kindheit den Satz: Scheidung ist nicht gut. Vor allem sei das wegen der Kinder so.

Also lieber die Zähne zusammenbeißen und durch.

Das hat Gott so geordnet!

Ja, ich nehme wahr. Vieles könnte mit Hilfe wieder wachsen, wenn einige nicht so schnell aufgeben würden.

A b e r: lasst uns nie unbarmherzig sein und alles über einen Kamm scheren.

Lasst es mich an einer – sehr hintergründigen Sache zuspitzen.

Eine archaische Denkweise, die die Welt tief geprägt hat, geht so: *War es nicht Eva, die Adam zur Sünde verführte?*

Musste man nicht deswegen besonders Frauen einhegen, schützen, wie man vorgab; also alles durchregeln?

Da ja auch die Frau dem Manne untertan sei.

Bis heute – nicht nur im Islam (!) – ist *der Schleier* das Symbol einer solchen Denkweise.

Wie wünschte ich, dass die jungen Menschen im Iran sich durchsetzen; gerade werfen sie ihre Schleier weg. Die Machthaber glauben tatsächlich: Frauen sind mit ihrer Schönheit gefährlich; deshalb muss man sie – buchstäblich – „einhausen“, sonst kommt „der Adam“ wieder in Gefahr. Daher gilt *das bedeckte Haupt der Frau!* Das ist *der Schleier* .... und – seinen wir ehrlich - den gibt es auch in der Bibel; auch wenn er dort bald zurücktritt.

Z.B. unser so großartiger Apostel Paulus lief hier heiß. Natürlich war das für ihn vor 2000 Jahren völlig normal, dass man so dachte und er deshalb – so wörtlich – *das Weib in der Gemeinde zu schweigen habe*. Das hat Paulus tatsächlich so gesehen. Es war aber nur zeitbezogen; nicht Evangelium, das befreit!

Ihr kennt die Bilder: vor zwei Jahren noch musste die dt. protestantische Bundeskanzlerin Merkel, wenn sie den Papst in Rom besuchte - einen Schleier tragen. Das ist eben so, weil Frauen besonderen Gefahren ausgesetzt sind. Deshalb haben sie sich vor Männern zu bedecken. So dachte man auch in der Kirche seit Paulus und Markus und den meisten Lehrern der Christenheit der Urzeit. Dann war auch klar: eine Ehe darf nicht geschieden werden; und wenn ja, dann dürfen sie nicht mehr heiraten.

Erst langsam brach das bei uns Evangelischen auf. Letztlich durch die Bibel selbst. Luther hatte das begriffen, auch wenn er natürlich – wie Paulus – ein Kind seiner Zeit war. Luther verwies – wie *das Hohelied* des Alten Testaments es tut - Ehe und Familie in den Bereich der Schöpfung, nicht der Sakramente, der Erlösung. Eine gelingende Ehe ist nicht zum Heil und der Ewigkeit des Menschen nötig. So sind z.B. ehelos Lebende und Geschiedene im Blick auf Gott durch nichts minderwertig; auch nicht Menschen, die in anderen Partnerschaften leben. Patchworkkinder – so können wir postmodern sagen – liebt Gott nicht weniger, als die, scheinbar heiler Welten, von denen jeder weiß, dass es sie nie wirklich gibt. Wieviel Leid gibt es, wenn Menschen genau deshalb herabgesetzt werden und sich minderwertig vorkommen.

Leider können Ehen scheitern; weil Ehen immer von Menschen geschlossen werden. Auch ich denke: es wird heute zu schnell aus einander gelaufen. Aber manchmal ist es besser so. Denn es kann eine Qual werden; wenn die Voraussetzung - eine leidenschaftliche Liebe - fehlt, wird es innen hohl und unglücklich. Es kann nicht der Wille Gottes sein, einen Menschen zu brechen, um eine Fassade aufrecht zu erhalten.

Deswegen tut es uns menschlich und seelsorgerlich gut, wieder *an die Tiefe der Leidenschaft der Liebe* erinnert zu werden, wie es das Hohelied als Schöpfungsbekenntnis sagt.

Hier werden zwei Liebende in ihrer Stärke sogar dem Tod gegenübergestellt.

*Die Liebe ist stark, wie der Tod.*

Christlich müssten wir sogar noch zuspitzen:

*Liebe ist stärker als der Tod* und auch gescheiterte Beziehungen.

Ich glaube, das ist eine verantwortbare christliche Rede; und so habe auch ich schon Geschiedene wieder getraut.

Ich brauche hier nicht zu beschreiben, dass dem natürlich Gespräche vorausgehen, denn das Versprechen, dass man einst gab, wiegt schwer; a b e r nicht schwerer, als die Liebe selbst, die in Jesus Christus sich zeigt.

So können wir auch das Evangelium von heute annehmen und mit ihm verständlich umgehen. Jesus verschärft in den synoptischen ersten drei Evangelien einige Dinge aus dem Judentum.

Man soll *etwa nicht nur seine Nächsten lieben, sogar seine Feinde*. Man soll nicht nur *Ungerechtigkeit erleiden, sondern sogar die andere Backe hinhalten* und dem Nötigenden noch *eine weitere Meile mitgehen*.

Diese Überhöhung zeigt Jesus als neuen Gesetzgeber, quasi als neuen Mose.

Dabei entschärft Jesus auch das mosaische Gesetz sehr radikal. Man *darf am Sabbath sein gestürztes Kind aus dem Brunnen ziehen*, trotz Arbeitsverbot und *Ähren raufen, wenn man Hunger hat*. Auch macht das den Menschen nicht unrein, was in ihn hineingeht, etwa an Essen, sondern *das, was an schlechten Gedanken und Worten aus ihm herauskommt*.

Jesus will das Gesetz, so sagt er, *erfüllen*. Und das geschieht heute beim hochkomplexen Thema der Familienführung zum Abschluss geradezu *lieblich, nicht nur liebend*.

Seine – scheinbar harte – Rede geht über in das sog.

*Kinderevangelium*, das wir zur Taufe vorhin schon hörten.

*Er herzt und drückt Kinder*. In ihrer Direktheit, ihrem

Kinderglauben überrumpeln sie uns. Und darin wirkt Gott selbst.

Er schenkt Glaube, Vertrauen, dass ich sogar im Scheitern nicht verloren gehe, sondern weiterleben darf.

Was das alles für Mutter und Vater, Mann und Frau, für Partner Kinder und Enkel heißt, bedarf immer der guten und nachgehenden Seelsorge, vielleicht manchmal der Therapie; schließlich auch vernünftiger gesetzlicher Regelungen.

Aber der Mensch bleibt ein geliebtes Wesen.

Die uns alle treffende *Liebe Gottes ist doch stärker als der Tod*.

Manchmal empfangen wir davon etwas in unsere irdischen Beziehungen; und das ist ein Glück. Es kann helfen uns durch Christi Liebe den Himmel zu öffnen. Amen.